

LiTi (23)

Hans Leo Hassler (1564 - 1612):

Ich brinn und bin entzündt (Madrigal für SATB)

Schon seine Zeitgenossen haben ein Loblied auf seine Kompositionskunst angestimmt, zudem soll er sich als Uhrmacher und Erfinder technischer Geräte große Verdienste erworben haben. Wen wundert's also, dass der Künstler heute noch – über vierhundert Jahre nach seinem Tod – als einer der wichtigsten musikalischen Vertreter der Renaissance und des Frühbarock gilt. Die Rede ist von Hans Leo Hassler, 1564 in Nürnberg geboren und 1612 in Frankfurt/Main gestorben.

Hans Leo Hassler wurde zunächst vom eigenen Vater, Isaac Hassler, musikalisch ausgebildet, dann erhielt er Unterricht von dem Lasso-Schüler Leonhard Lechner. Die wichtigsten Impulse, die seine Entwicklung zum Frühbarock hin bestimmten, verdankt er einem längeren Aufenthalt in Venedig, wo er 1584 bei Andrea Gabrieli Unterricht nahm. Er freundete sich dort mit Giovanni Gabrieli an, dem Neffen Andreas, und betrieb mit ihm vertiefende musikalische Studien. Danach kehrte Hassler wieder auf deutschen Boden zurück, wirkte ab 1586 in Augsburg als Organist und Komponist, wechselte darauf als „oberster Musikus“ nach Nürnberg mit Abstechern nach Ulm, um zuletzt ab 1608 in Dresden als Kammerorganist zu wirken. An den Lebensstationen lässt sich ablesen, wie Hassler die stilistische Wende vom polyphonen Ideal der Renaissance hin zum venezianisch-frühbarocken Klangbild und zu verstärkt homophoner Satztechnik vollzog. Dem sakral ausgerichteten Schaffen Hasslers (Messen und Motetten) stehen zahlreiche weltliche Werke gegenüber. Darunter befinden sich neben einzelnen auch mehrere Sammelwerke (z. B. „Neue teutsche Gesäng“, „Madrigali“ oder „Lustgarten“). Die Bewunderung für Hasslers Produktivität lässt sich durch einen weiteren Umstand noch steigern: Zu den meisten seiner weltlichen Kompositionen hat er die Texte selber verfasst.

Hasslers Lebenszeit fiel kurz aus. Etliche Jahre von einer schweren Schwindsucht geplagt, starb er im Alter von nicht einmal 48 Jahren in Frankfurt, wohin er seinen Brotgeber begleitet hatte. Die Ehe mit Cordula Claus, im Jahr 1605 geschlossen, dauerte ganze sieben Jahre und blieb kinderlos.

LiTi widmet sich in dieser Ausgabe einer besonderen Kostprobe der Hasslerschen Doppelbegabung, einem zweiteiligen Madrigal mit dem Titel *Ich brinn und bin entzündt* (Cappella-Musikverlag Gera, CA 2115). Zwar weiß man wenig über Hasslers Ehe, er hingegen präsentiert in diesem Madrigal eine äußerst prekäre und aufschlussreiche eheliche Szene. Es geht um einen scharfen Konflikt zwischen Eheleuten, wobei ein jeder dem anderen übelste Falschheit vorwirft. Im ersten Teil die Rede

des Mannes, im zweiten Teil folgt die Antwort der Frau. Rede und Gegenrede also. Nun beginnt der Mann seinen Part mit dem Text *Ich brinn und bin entzündt*, erklärt aber ausdrücklich, dass dieser Gemütszustand nicht auf Liebe, sondern auf Zorn zurückzuführen sei, und zwar auf Zorn über die Falschheit und Treulosigkeit seiner Frau. Die erhebt ebenfalls den Vorwurf der Falschheit, nämlich dass ihr Mann einst mit ihrem treuen Herzen ein falsches Spiel getrieben habe. Aussage gegen Aussage also?

Nein, da fehlte doch der Clou, auf den Hassler es in seinem pikanten Text angelegt hat. Unterschwellig gönnt er der Frau den Triumph der Überlegenen. Er lässt sie weniger auf den Vorwurf an sich reagieren als auf den Wutausbruch ihres Mannes, d. h. das Brennen aus Zorn. Die Antwort der Frau könnte neudeutsch so lauten: „Es ist mir völlig schnuppe, ob du dich aus Liebe oder aus Zorn gegen mich ereiferst; Hauptsache, du brennst meinerwegen und bist meinerwegen in Rage!“

Und damit sind die Weichen für eine adäquate Interpretation des Madrigals gestellt: Beide Teile müssen in der Pose des zutiefst verletzten Ehepartners dargeboten werden. Am Ende muss jedoch unmissverständlich klar sein, dass es sich um eine gespielte Szene handelt, die mithilfe ironischer Brechung Heiterkeit auslösen soll.

► Notenbeispiel 1: T. 1-8

The musical score for measures 1-8 is presented for Soprano, Alto, Tenor, and Bass. The lyrics are: "Ich brinn, ich brinn und bin entzündt gen dir, doch nicht aus Lieb, magst glau - ben mir, mir, weil". The score includes first and second endings for the vocal parts.

Mit Beginn (s. NB 1) muss das Tempo für den permanent durchzuhaltenden Zweierschlag zuverlässig getroffen werden. Hier ist bereits die *proportio tripla* zu berücksichtigen, der ent-



Viel Freude beim Singen wünscht Autor
Willi Kastenholz

sprechend zwei der späteren „Dreiertakte“ (s. NB 3, T. 30 ff.) dem Zweierschlag zugeordnet sein müssen. Die recht tiefe Anfangslage, der komplementär durchlaufende Fluss der Viertelnoten und die kleinschrittige Melodik verzichten auf größere Spannungsmomente und verursachen keine besonderen gesangstechnischen Schwierigkeiten. Die Wiederholung der Anfangstakte legt eine dynamische Abstufung nahe.

In T. 10 (s. NB 2) setzt durch Punktierung eine Verschärfung des Rhythmus ein, die im Einklang mit der Textaussage auszuführen ist: Der Mann gibt zu verstehen, weshalb er „brinnt“. Die innere Unruhe des Sprechers kommt durch die sich anschließenden Synkopen verstärkt zum Ausdruck. Wichtig ist, wie auch schon im ersten Abschnitt und in der gesamten Komposition, dass sich ein Chor an die vielen Querstände gewöhnt und sie sauber intonieren kann. Ein spezielles Training in diesem Bereich dürfte für die Bewältigung des Stücks von großem Vorteil sein.

► **Notenbeispiel 2: T. 10-16**

Die entscheidende Aussage des Mannes, nämlich dass sein „Brennen“ nicht mehr durch Liebe, sondern durch Zorn ausgelöst wird, erfolgt in T. 30 und damit exakt beim Wechsel in den Dreiertakt (s. NB 3). Die rhythmische Belebung spiegelt das aufgewühlte Gefühlsleben des Verletzten wider und gestaltet sich durch Wiederholung unstrittig zur Kernaussage des ersten Teils.

► **Notenbeispiel 3: T. 30-37**

Wie oben ausgeführt, wartet die beschuldigte Frau nicht lange mit einer Antwort und Verteidigung. Dabei unterscheidet sich ihr Part, überschrieben mit *Brinn und zürne nur immerfort*, in Aufbau und Detail gar nicht so sehr vom Part des Mannes. In der Tat argumentiert sie, zumindest im ersten Teil ihrer Rede, kaum anders als ihr Mann zuvor. Sie kehrt lediglich den Spieß um und klagt ihn der Untreue an. Daher findet man auch musikalisch keine grundlegend neuen Indizien. Für eine schlüssige Interpretation des Madrigals ist der Schlussteil des zweiten Parts und damit des ganzen Stücks entscheidend. Es wird nicht überraschen, dass auch die Schlusssatzung der Frau mit dem Einsatz des Dreiertaktes zusammenfällt.

► **Notenbeispiel 4: T. 79-86**

„Drum brenne und zürne, solange du willst, denn mir gilt das Eine wie das Andere!“ So die Übersetzung der Rede. Der Satz muss „sitzen“, und das ist auch musikalisch gemeint. Hier sind ausgelassene Heiterkeit und pure Sing- und Spielfreude gefragt und nötig, und die seien bei einer gelungenen Interpretation allen Ausführenden und Zuhörern von Herzen gegönnt!

Dauer: ca. 3:15; Schwierigkeit: ***